



FRAGEN AUS DER KLEINTIERPRAXIS

VON TIERÄRZTIN DR. NICOLA U. SCHNEIDER, BÖRGER

GEFÄHRDETES ABENTEURERLEBEN ODER BEHÜTETES STUBENDASEIN

Sie sind der Ansicht, eine „richtige Katze“ gehöre nach draußen, müsse die Gelegenheit haben, Artgenossen zu treffen, zu jagen und frei wie ein Vogel umherzustreifen? Ja - ein schönes, freies, aber gefährliches und womöglich recht kurzes Katzenleben!

Nicht allen Besitzern freilaufender Katzen ist bewusst, wie viel mehr Risiken ihr kleiner Vagabund ausgesetzt ist, verglichen mit wohlbehüteten Stubentigern.

Generell sollte sich jeder Katzenhalter darüber im Klaren sein, was ihm wichtiger ist: seinen Schützling in den Genuss dieses freien und abenteuerlichen Lebens kommen zu lassen und dabei einige Gefahren in Kauf zu nehmen, oder alles daran zu setzen, dem Tier ein zwar wenig abwechslungsreiches und etwas eintöniges, aber dafür risikoarmes und möglichst langes Leben zu bieten.

In erster Linie lauern die Gefahren für eine „Freigängerkatze“ im Straßenverkehr. V. a. unkastrierte Kater und Kätzinnen haben große Reviere und werden durch ihre Artgenossen weit von zu Hause weggelockt oder wandern gar vollständig ab. Daher sollten Katzen, denen Freilauf gestattet wird, ausnahmslos kastriert sein, auch wenn sie nur unregelmäßig und selten hinaus dürfen. Nach Möglichkeit sollten die Tiere nur tagsüber in's Freie gelassen werden oder zumindest Halsbänder tragen, welche im Dunkeln reflektieren. Und dennoch – die Gefahr für eine Außenkatze, im Straßenverkehr zu verunfallen, bleibt sehr groß!

Des Weiteren gibt es leider immer wieder schwere Vergiftungen bei Katzen. Zwar kann auch ein Stubentiger unverträgliche Stoffe, wie Teile von Zimmerpflanzen, Chemikalien etc. aufnehmen, doch ist das Risiko für Freigängerkatzen ungleich höher: Pflanzenschutzmittel, Unkrautvernichter, Schädlingsbekämpfungsmittel wie Rattengifte... Die Palette der oft tödlich wirkenden Stoffe, mit denen eine Katze an Feldrändern und in Gärten in Berührung kommen kann, ist breit gefächert. Der Besitzer kann nicht vorbeugen. Er kann sich nur bemühen, erste Symptome möglichst frühzeitig zu erkennen und rasch eine Behandlung zu veranlassen. Verletzungen infolge von Rangordnungs- oder Rivalitätskämpfen betreffen wieder v. a. die unka-

strierten Katzen. Kastraten beiderlei Geschlechts gehen Konflikten eher aus dem Weg und bleiben bevorzugt in ihrem eigenen Revier.

Mit der Kastration der Tiere versucht man nicht nur die schmerzhaften und oft behandlungsbedürftigen Verletzungen selbst zu vermeiden, sondern auch hochansteckende und lebensgefährliche Virusinfektionen, welche durch Bisse übertragen werden.

Freilaufende Katzen leben generell viel infektionsgefährdeter als ihre isolierten Artgenossen. Umso wichtiger ist es, die Tiere durch Impfungen zu schützen und mehrmals jährlich zu entwurmen. Auch der Vorbeugung von Floh- und Zeckenbefall kommt große Bedeutung zu.

Selbstverständlich wird durch eine rechtzeitige Kastration aller „Freigängerkatzen“ auch deren unkontrollierter Vermehrung entgegengewirkt. Viele Besitzer sind immer wieder überrascht, wie frühzeitig auch noch sehr junge Tiere bereits zur sogenannten „Katzenschwemme“ beitragen.

Und noch ein wichtiger Aspekt: Alle freilaufenden Katzen sollten durch Tätowierung markiert und bei einem zentralen Haustierregister zusammen mit den Besitzerdaten eingetragen werden. So wird in vielen Fällen ermöglicht, ein verloren gegangenes Tier seinem Besitzer wieder zuzuführen. Der Aufwand ist sehr gering bei wirklich großem Nutzen!

Nun mögen einen diese vielen negativen Aspekte des „schönen, freien Katzenlebens“ abschrecken. Doch bleibt zu bedenken, dass auch die „Stubenhaltung“ von Katzen mit einigen Nachteilen verbunden ist: Gerade einzeln gehaltene Katzen weisen häufig durch Langeweile und Vereinsamung bedingte Verhaltensstörungen auf. Sie neigen durch Bewegungsmangel und Überfütterung zu Fettsucht und Stoffwechselkrankheiten. Die Haltung eines Artgenossen als Partnertier ist daher meist unerlässlich. Zwei Tiere beschäftigen sich miteinander und halten sich gegenseitig fit und gesund. Stubenkatzen müssen ebenso wie ihre „freien“ Artgenossen kastriert, geimpft und entwurmt werden, wenn auch das erforderliche medizinische Programm weniger umfangreich ausfällt.

So gibt es für beide Haltungsformen Aspekte, die dafür, wie auch andere, die dagegen sprechen. Die Entscheidung, ob Freilauf oder Wohnungshaltung fällt also meist schwer und ist von der ganz persönlichen Grundeinstellung eines jeden Katzenhalters abhängig!